

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 33 (1939)
Heft: 12

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

willfährig wäre, unter Umständen besonders gegen Rußland. *Denn das Bürgertum fürchtet die Revolution.*

Mit Recht! Und das ist das Zweite: Wir haben im Gefolge des Krieges *eine gewaltige Gärung der menschlichen Dinge* zu erwarten, noch ungleich gewaltiger als im Gefolge des Weltkrieges. Schon hört man deutlich das unterirdische Grollen des Erdbebens.

Und da kommt nun der Faktor *Rußland* dazu, auf den wir so eindringlich hingewiesen haben. Er bedeutet eine *revolutionäre* Potenz. Aber ist darin nicht auch eine schwere *Gefahr* enthalten? Kann die Revolution Stalins Heil bringen?

Ich antworte: *Eine radikale Umwälzung ist notwendig*, eine politische, eine soziale, eine geistige. Schon der *Krieg* kann nicht wirklich von der Wurzel her besiegt werden ohne sie. Aber freilich kommt nun alles darauf an, *wie* diese notwendige Revolution sich vollzieht, in welchem *Geiste* und unter welcher *Führung*. Und da ist es uns ein besonders ernstes und dringliches Anliegen, daß auf die vielleicht rasch eintretende Stunde der Entscheidung Menschen und Menschenfichten da seien, welche den *göttlichen* Sinn dieser Stunde erfassen und ihm dienen, auf daß an Stelle einer Revolution (oder auch Reaktion) des Teufels die Revolution Gottes zum Durchbruch komme.

Aber fest steht — viele, auch Unwillige, spüren es, es ist mit Händen zu greifen: *Große, ja größte Dinge sind im Werden*. Wir gehen ihnen, über die Schwelle des Jahres 1940 tretend, mit Bangen und Zuversicht entgegen. Im Namen dessen, auf den trauend wir allein mit Siegesgewißheit auf die furchtbaren Weltmächte blicken dürfen, die sich zusammengeballt haben. Sie müssen ihm dienen, seinen Sieg vorbereiten. Und in Augenblicken, wo die Seele das Größte *schauen* darf, sehen wir am Horizonte der Zukunft das Zeichen, das ein neues Kommen Christi bedeutet.

Leonhard Ragaz.



Rundschau

Zur Chronik.

5. Dezember 1939.

I. *Das finnische Problem*. Die Bombardierung von Helsinki, Wiborg und andern finnischen Städten durch die russische Luftflotte hat große Opfer gekostet und ist überhaupt eine schwere Schandtat.

Der finnische *Widerstand* ist vorläufig überraschend erfolgreich.

Es hat sich eine *neue Regierung* gebildet, die alle Parteien einschließt und den Sozialdemokraten Tanner zum Präsidenten hat. Rußland hat mit dem kommunistischen finnischen Flüchtling Kuusinen in Terioki eine *Nebenregierung* gebildet, die es allein anerkennt. Dieser verspricht es allerlei. Wenn in Finnland wirklich noch starke kommunistische Neigungen vorhanden sein sollten, dann wäre das eine Frucht jenes brutalen Vorgehens gegen die Arbeiterschaft, von der wir berichtet haben.

Der ganze Norden ist in Aufregung. Aber auch die übrige Welt. Roosevelt spricht seine Entrüstung aus. Er verbietet die Lieferung von Flugzeugen an „Völker, die offene Städte bombardieren“. Es wird sogar der Abbruch der diplomatischen Beziehungen verlangt. In Italien finden besonders Demonstrationen der Studenten gegen Rußland statt. Es ist viel Heuchelei dabei: denkt an Spanien!

Deutschland hält offiziell entschieden mit Rußland gegen Finnland, das sich undankbar erwiesen haben. Es selbst wendet sich mit steigender Schärfe gegen Schweden, besonders gegen seinen Außenminister Sandler, während Rußland zunächst mehr Norwegen bedroht, in der Richtung auf dessen atlantischen Hafen Narvik hin.

Finnland hat den Völkerbund angerufen, Rat und Versammlung sind auf den 9. und 11. Dezember einberufen. Das Präsidium des Rates fiel Maisky, dem russischen Botschafter in London zu. Dieser soll aber nicht erscheinen. Man spricht vom Austritt Rußlands. Argentinien und Uruguay fordern den Ausschluß.

Rußland hat aber die Stirne, zu behaupten, es sei gar nicht im Kriege mit dem finnischen Volke, sondern bloß mit seiner bisherigen Regierung. Das ist ein trauriger Humbug.

Man ist allgemein darauf gespannt, wie der Völkerbund sich stellen werde. Daß er angerufen worden ist, muß man wohl begrüßen. Er lebt also noch und hat Gelegenheit, das der Welt deutlich zu demonstrieren. Ob er es tun wird?

II. Aus den kriegsführenden Ländern.

1. Deutschland. a) Die Propaganda und Spionage arbeiten überall. Eine Agentur in Brüssel allein beschäftigt 60 Angestellte. Aus Holland wird die Befechung hoher Beamter gemeldet. Die Jugend der „Front der Arbeit“ und andere Jugendgruppen müssen russisch lernen. Dr. Ley führt bolschewistische Reden. Rosenberg habe den Auftrag, alle antibolschewistische Literatur auszuschalten. Sogar alle antifemitische (?).

b) Die Opposition. Thyssen ist, nachdem er Hitler ein besonders in Bezug auf die Wirtschaftslage sehr kritisches Memorial übermittelt und seinen Zorn erregt habe, in die Schweiz geflüchtet. Sein mehrere hundert Millionen betragendes Vermögen wird von jenem Baron Schröder verwaltet, in dessen Haus einst Hitlers Unterstützung durch die Großindustrie und Großfinanz ausgemacht worden ist, an der sich übrigens auch Thyssen beteiligt hatte. (A propos: Ob Thyssen durch unsere Fremdenpolizei wohl auch Aufenthaltschwierigkeiten erfahren hat?)

Zum Teil im Zusammenhang mit dem „Attentat“ finden viele Verhaftungen von „Staatsfeinden“ statt, so die der Gewerkschaftsführer Graßmann und Leipart (von denen letzterer Hitler auch in den Sattel geholfen hatte), sowie des berühmten einstigen Wiener Bürgermeisters Seitz. Auch Blomberg, der erste Hitler-General, sei verhaftet worden.

2. Rußland. Molotoff erklärt in einer Rede, der „Begriff des Angreifers“ habe sich verändert — was ohne Zweifel stimmt.

Es wird nun berichtet, Stalin habe an den Paktverhandlungen in Moskau carte blanche für das verlangt, was er sich jetzt genommen hat und weiter nehmen will, ja für noch mehr. Dazu das Versprechen der Westmächte, ihm zu Hilfe zu kommen, wenn er darob in Krieg verwickelt werden sollte. Das hätten die Westmächte nicht gewähren können. Hitler aber hätte den Preis bezahlt. Jedenfalls sei Stalin am Scheitern der Verhandlungen schuld. Ob das alles genau stimmt?

3. Die Tschechoslowakei, Polen, Oesterreich. Der Schattenpräsident Hacha habe sich schließlich recht würdig benommen. Er habe sich geweiht, nach Berlin zu gehen, um dort im Namen des Tschechenvolkes einen Loyalitätseid zu schwören, trotzdem dafür dem „Protektorat“ goldene Berge versprochen worden seien: Rückgabe der Freiheit, sogar einzelner Gebietsteile etc. Auf seine Weigerung sei seine Internierung im Mafaryktschloß Lany erfolgt.

Benesch warnt seine Landsleute vor verfrühtem Losschlagen.

An die Spitze der Führung Polens ist General Sikorsky getreten, nachdem Ryzd-Smigly zurückgetreten ist.

Sikorsky und Benesch treffen sich nun auf der *demokratischen* Linie, die der Gefinnung auch des polnischen Volkes entspricht. Damit sind für eine Verbindung der beiden Völker in einer Föderation (zu der dann vielleicht auch noch andere kämen) günstige Vorbedingungen geschaffen.

Mit *Oesterreich* ist es bis jetzt noch nicht so weit gekommen. Fürst Starhemberg als „Führer“ wäre eine Farce. Die Wiedereinfetzung der *Habsburger* in einem foweit als möglich wieder hergestellten, vielleicht durch Bayern ergänzten alten Oesterreich bleibt Traum und Plan eines Teils der europäischen Rechten. Dem Volksempfinden entspräche dieser Plan schwerlich.

4. *England*. „Man konnte erwarten, daß das englische Volk sich der Zumutung widersetzen werde, daß es das Hitlertum mit dem ganzen Rüstzeug des Hitlerregimes bekämpfen solle“ — so berichtet der „New Statesman“ über eine Parlamentsitzung, worin alle Parteien gewisse Einschränkungen der englischen Freiheitsrechte einmütig und mit Temperament ablehnten.

Den gleichen Geist atmet das Wort von *Halifax* in seiner bekannten, von einem sehr edlen Geist eingegebenen Rede: „Es wird kein auf dem Papier stehender Plan Dauer haben, wenn er nicht frei aus dem Willen der Völker entsprungen ist, der allein ihm Leben verleihen kann.“

Auch das *Ausländer- und Emigrantenproblem* wird, wenn auch mit allerlei Unzulänglichkeiten, wie sie jeder Bürokratie anhaften, in einem Geiste der Menschlichkeit behandelt, der anderswo bitter fehlt, auch wenn man ein Monopol auf alle menschlichen Vorzüge zu haben glaubt. Von 35 000 Ausländern, die Emigranten inbegriffen, die zur Beschleunigung des Verfahrens vor hunderten von Gerichten geprüft wurden, erfuhren nur 348 die Internierung, während ein anderer kleiner Teil gewissen Einschränkungen der Bewegungsfreiheit unterworfen worden ist.

5. *Frankreich*. Bei Frankreich taucht das gleiche Problem auf. Es erfährt im Kampfe „für die Demokratie“ immer neue Aufhebungen derselben im eigenen Lande. Das blödsinnige Wüten der Zensur verheert weiter die Presse der Opposition. Rußlands Vorgehen gegen Finnland gibt der Regierung Daladier den willkommenen Vorwand, die hervorragendsten Führer der Kommunisten aus der Kammer zu entfernen. Die Kompetenzen des Parlamentes sind stärker eingeschränkt, als in der Zeit, wo die deutschen Heere in Frankreich standen. Immerhin gibt es dagegen doch einen bedeutenderen Widerstand als etwa in *unserem* domestizierten Parlament.

Wie stark die Parteieidenschaft Franzosen beherrschen kann, zeigt der Umstand, daß in Stuttgart ausgerechnet ein Franzose, Paul Ferdinand, die Radio-Propaganda gegen Frankreich betreibt.

Schlimme Zustände herrschen nach neueren Berichten in einem großen Teil der *Konzentrationslager*, worin Frankreich unter ganz unerträglichen Bedingungen tausende von *Ausländern* festhält, die bereit wären, mit Enthusiasmus für es gegen Hitler zu kämpfen und unter denen sich viele bedeutende und hochedle Menschen befinden. Hier waltet offenbar die gleiche Bürokratie, welche jene brutale und stupide Zensur übt. Das ist das „andere Frankreich“, gottlob nicht das herrschende.

Im übrigen ist gerade in Frankreich viel Revolutionsstoff angefammelt.

III. *Der Krieg*. 1. Die Opposition gegen den Krieg in Form der *Dienstverweigerung* und auf andere, analoge Weise ist wohl größer als man weiß. In *Holland* sind ca. 1100 Männer im Zivildienst. 75 haben bei Anlaß der Mobilisation verweigert. Aus *Belgien* wird neben Jan Keustermans, von dem das letzte Mal die Rede war, *Henrik Spiessens*, ein Mitglied der „Katholischen Jugendaktion“ gemeldet. In *Frankreich* haben 31 bekannte Intellektuelle ein im Geiste der Dienstverweigerung gehaltenes Flugblatt veröffentlicht. Zu den Unterzeichnern gehört auch der bekannte Liberal-Anarchist Alain (= Emil August Cartier), dazu Gian Giono, Victor Margueritte, Félicien Challaye, Georges Pioch, Marcel Déat (!).

(Unser Freund *Roser* ist immer noch im Gefängnis, ebenso unseres Wissens die Gebrüder *Vernier*.)

Aus *Deutschland* wird berichtet (aber ohne daß wir die volle Garantie für die Richtigkeit der Mitteilungen übernehmen könnten), daß massenhafte Erschießungen wegen Verweigerung stattgefunden hätten. Ziemlich sicher ist der Bericht von Fällen, wo von etwas zu spät Eingerückten die Angehörigen nach einiger Zeit die Urne mit ihrer Asche und den Beiseid empfangen hätten: „Der Führer ruft nicht zweimal.“

In *England* haben die für die *Conscientious objectors* eingerichteten besonderen Gerichte viel Arbeit. Bis jetzt hat noch keine einzige Verurteilung stattgefunden. Geprüft wird bloß die Aufrichtigkeit der Motive der Verweigerung. Eine „alternative“, rein zivile Arbeit wird verlangt.

2. Die *Rüstungsindustrie* hat besonders in den Vereinigten Staaten einen riesigen Aufschwung genommen, die Stahlindustrie hatte sich schon vor der Aufhebung des Embargos verzehnfacht. Die Kapazität der Automobilindustrie ist zu 90 Prozent ausgenutzt.

3. Das neue *Kriegsmittel* der sogenannten magnetischen *Minen* sei schon vorher bekannt gewesen, nur die Methode seiner Anwendung durch Deutschland neu. Es soll das durch Hitler England angedrohte Geheimnis darstellen. Bis jetzt ist kein anderes öffentlich bekannt geworden.

Wie wir aus der Erfahrung des Weltkrieges wissen, haben solche technische Teufeleien keine entscheidende Bedeutung für den Ausgang des Krieges, soviel sie auch im Augenblick schaden können.

IV. *Die Judenfrage*. Von der Bedeutung der *polnischen* Vorgänge speziell für das Judentum ist anderwärts die Rede. Besonders gequält werden die Juden scheint's in *Warschau*, wo sie in ein durch Maschinengewehre abgesperrtes Ghetto zusammengedrängt werden.

Auch in *Oesterreich* werden sie besonders schwer geplagt. So dürfen sie z. B. erst nach vier Uhr nachmittags ihre Einkäufe machen, wo sie dann oft die Läden leer finden können.

Gildemeester, der Präsident des „Internationalen Komitees für die politischen Flüchtlinge“ hat ein neues Projekt für die Lösung des jüdischen Flüchtlingsproblems ausgedacht. Darnach sollen 60 000 Juden, die allmählig auf eine Million anwachsen könnten, in *Abeßinien*, vor allem in der Gegend des Tanasees, angesiedelt werden. Roosevelt solle den Plan unterstützen, Italien sei mit ihm einverstanden. Er sieht aber ziemlich utopisch aus.

V. *Allgemein Weltpolitisches*.

In *Spanien* geht die grauenvolle Verfolgung aller einst an der Republik hervorragend Beteiligten vorwärts — durch den Schleier des *allgemeinen* Grauens verhüllt.

VI. *Sozialismus und Kommunismus*.

Joubaux erklärt an einer Versammlung der Pariser Gewerkschaften in bezug auf die *Kommunisten*: „Ich habe endgiltig mit ihnen gebrochen.“

Mit *Philipp Scheidemann* ist eine für die Tragödie des Sozialismus typische Figur verschwunden. Aus bescheidensten Verhältnissen auftretend, ist er zuerst ein mundfertiger Radikalinski gewesen, um dann, am Ziele angekommen, ein guter Bourgeois zu werden. Schon aus diesem Geiste heraus hat er das Wort gesprochen: „Die Hand soll verdorren, die den Versailler Vertrag unterschreibt.“ Daß er vom Balkon des Berliner Schlosses die deutsche Republik ausgerufen hat, ist mehr aus Versehen passiert. Er ging nachher mit dem darüber hochehrwürdigen Ebert, starb aber gleichwohl im Exil (in Kopenhagen) und in Armut.

VII. *Natur und Kultur*.

In *Basel* ist eine Initiative gegen die *Vivisektion* Gegenstand eines sehr heftigen Kampfes gewesen. Sie ist mit großem Mehr verworfen worden. Der Schrei-

bende ist persönlich auch gegen die Vivisektion, aber mehr aus Gefühl und „Weltanschauung“ und könnte seinen Standpunkt nicht genügend vertreten. Jedenfalls darf man nicht meinen, solche Postulate seien die *Voraussetzung* für die Verwirklichung noch dringlicherer, wie die Ueberwindung des Krieges. Es wird umgekehrt so sein, daß sie erst an die Reihe kommen, wenn *diese* verwirklicht sind.

VIII. Religion und Kirche.

Die *deutschen Kirchen* erhalten den Befehl, nicht von der außenpolitischen Lage des Landes zu reden und nicht von der deutschen Außenpolitik. Ebenso ist eine Erwähnung der päpstlichen Ansprachen verboten und eine Erörterung des Verhältnisses von Christentum und Krieg. Die neue Enzyklika darf nur den Bischöfen mitgeteilt werden und nur in lateinischer Sprache. Wegen angeblichem Papiermangel wird die religiöse Presse immer mehr eingeschränkt und manche Kirchen unter dem Vorwand geschlossen, daß sie sich für den Luftschutz nicht eignen. Die Glocken, heißt es ferner, müßten in erster Linie für militärische Zwecke reserviert werden. Sich dem widersetzende Pfarrer werden streng bestraft.

Eine der früheren Säulen der Bekenntniskirche, „Bischof“ *Mahrabrens* von Hannover, hat sich dem Hitler-Regime zwar nicht für seine U-Boote, aber für seine „geistlichen“ Zwecke zur Verfügung gestellt. Er sitzt nun mit dem Kirchenleiter *Werner* in dem „Geistlichen Vertrauensrat für die deutsche evangelische Kirche“, dem es obliegt, „namens und im Auftrag der deutschen evangelischen Kirche diejenigen Entschlüsse zu fassen und Entscheidungen zu treffen, die sich aus den Verpflichtungen der evangelischen Kirche gegen Führer, Volk und Staat ergeben“.

In *Oesterreich* und *Mähren* sollen hunderte von Priestern verhaftet worden sein. Auch der berühmte Prediger *Bichlmeyr*, von dem die „Neuen Wege“ einmal eine Predigt gebracht haben. Ob er wohl immer noch „die faschistische Zucht“ für ein dem Katholizismus besser als der Sozialismus zufagendes Element hält?

Zur schweizerischen Lage.

6. Dezember 1939.

Wenn ich diese letzte Ueberschau der schweizerischen Lage aus dem Jahre 1939 vornehme, so will ich es ähnlich halten, wie bei der entsprechenden der Weltlage: ich will von dem Leitereignis der Berichtszeit ausgehen, dazu einiges andere von etwelcher Bedeutung fügen und zuletzt zu einer Rückschau und Vorschau übergehen.

Dieses Leitereignis bildet wohl ohne Zweifel *die Abstimmung vom 3. Dezember* über die Lohn- und Verhältnisse des Bundespersonals.

Wie sehr viele andere hat auch mich das Ergebnis der Abstimmung *überrascht*. Ich habe mit einer *Annahme* gerechnet, zuerst mit einer starken, dann mit einer schwächeren, aber immerhin mit einer Annahme. Eine verwerfende Mehrheit von rund 150 000 Stimmen hätte ich nicht für möglich gehalten.

Und nun, wie ist dieses Ergebnis als Symptom unserer schweizerischen innern Lage zu beurteilen?

Eindeutig ist bloß Eines: die ebenso raffinierte als grobe *Demagogie* der gegenwärtigen Aktion. Das ist eine im allerhöchsten Grade bedenkliche Erscheinung. Ausgegangen ist diese Demagogie offenbar von den Kreisen, die bei uns im Verborgenen *herrschen*: den Kreisen des Besitz-Bürgertums, des Kapitalismus, der Großfinanz und Großindustrie und ihres groß- und kleinbürgerlichen Anhangs. Jedenfalls stand ihr viel, viel *Geld* zur Verfügung. Sie spekulierte auf die niedrigsten Motive und arbeitete mit einer auf tiefster Verachtung des Volkes ruhenden Kunst, vor der alles verblaßt, was etwa die Sozialdemokratie in ihren üppigsten Zeiten Ähnliches geleistet hat. Das Plakat mit der Last der Milliarde, welche die Bauern und Arbeiter tief gebückt auf ihrem Rücken tragen, überragte an Eindringlichkeit gewaltig jene Eisenbahnbrücke der Anhänger, welche die „Verständigung“ bedeuten sollte, aber eigentlich eher für die Werbung eines Reisebüros gepaßt hätte. Vor allem aber arbeitete absolut skrupellos jene Demagogie der

Lüge. Geld, Lüge, Auftachelung aller schlimmsten Geister — das waren die Mittel, womit der „Bund der Subventionslosen“ (welch demagogisch geschickter Ausdruck auch das!), die Vertretung des Besitzes und der sozialen Reaktion, unser Volk bearbeitet und sein Ziel erreicht hat.

Und welches war dieses Ziel? Selbstverständlich nicht bloß die Verwerfung der Vorlage aus fachlichen Gründen, sondern eben die soziale Reaktion: die Verhinderung des sozialen Fortschrittes, die Herabsetzung der Löhne und die Untenhaltung der Arbeiterschaft, vor allem auch die Verfehlung alles sogenannten Staatssozialismus.

Und einer solchen Demagogie unterliegt unser Volk? Von *dieser* Schicht läßt es sich leiten? Dann ist die kommende Katastrophe besiegelt; dann ist aus der Demokratie die Ochlokratie, aus einer wirklichen Volksherrschaft eine Pöbelherrschaft der Masse geworden, auf welche die offene Diktatur sehr rasch folgen wird.

Aber nun ist die Frage, ob wirklich diese Demagogie die entscheidende Macht war, oder ob sie bloß geschickt Motive *besserer* Art benutzt hat. Stellen wir fest: daß es eine solche Demagogie unter uns gibt. Und daß sie den Sieg erringen kann, ist auf alle Fälle schlimm. Aber der Grad dieses Unheils ist verschieden, je nach dem Ueberwiegen dieser oder jener Motive beim Volke selbst.

Hier drängt sich nun freilich eines in den Vordergrund, das ja überhaupt im Menschenwesen eine bekannte Rolle spielt: der *Neid*, der Neid gegen die, welche besser *sind* oder es besser *haben*. Dieser Neid kann auf unserem Boden leicht die Gestalt eines gleichmacherischen Demokratismus annehmen. „Es soll es keiner besser haben als wir.“ Unter „keiner“ wird aber nur der sozial Benachbarte, der Arbeiter und Angestellte, verstanden, nicht die Schicht der Herren. Die ist zu weit weg, als daß der Neid sie erreichte. Manches an der Lage der öffentlichen Angestellten, und auch Einiges an dem Verhalten eines kleineren Teils desselben, mochte geeignet sein, diesen Neid zu reizen. Ohne Zweifel hat dieses Motiv, von der Demagogie angefachtelt, eine große Rolle gespielt.

Eine wie große? Und ob die entscheidende? Wer will es sagen? Andere Motive mögen dazu gekommen sein und vielleicht sogar eine größere Rolle gespielt haben. Man verweist auf die Angst vor der kommenden und zum Teil schon vorhandenen Not, welche den Volksmassen auf der einen Seite, wieder unter der Wirkung jener Demagogie, einen Schrecken vor neuen schweren Steuerlasten eingeflößt und auf der andern Seite sie unwillig gemacht habe, eine bestimmte Schicht des arbeitenden Volkes zu privilegieren. Dieses Motiv kann sicher stark zu dem negativen Ergebnis der Abstimmung beigetragen haben. Auch mag eine tiefe Verstimmung über die Behandlung der Wehrmannsfürsorge durch den Bundesrat dazu gekommen sein.

Und nun kann man sich ein noch berechtigteres, ja überhaupt berechtigtes Motiv denken: die Opposition gegen die *Bürokratie*, gegen die *Staatsallmacht*, gegen das, was aus *Bern* kommt. Ob *dieser* Grund wirklich eine größere Rolle gespielt hat? Jedenfalls nicht bei den Drahtziehern der Opposition oder dann bloß in einer üblen Form. Denn diese lassen sich Staat, Staatsallmacht, Staatsbürokratie sehr wohl gefallen, wenn sie ihren eigenen Zwecken dienen. Im übrigen aber wäre zu sagen, daß diese Opposition sich am falschen Orte geltend gemacht hätte. Denn die Masse der Bundesangestellten: der Lokomotivführer, der Briefträger, die Telephonistinnen und so fort, sind doch nicht gerade Bürokraten.

Was ist das Fazit dieser Erörterung? Ich möchte es so formulieren: Welches immer das Verhältnis dieser Motive, der ganz schlechten, der begreiflichen, der guten, wenn auch irrenden, zu einander gewesen sei, *Schlimmes* ist auf alle Fälle dabei gewesen und Anlaß zu allerernstem Nachdenken gegeben.

Werfen wir aber noch einen Blick auf das angerichtete Unheil. Es ist von dreierlei Art.

Da ist einmal das *Personal* selbst. Es ist von allergrößter Wichtigkeit, daß dieses, dem so viel hochverantwortliches Tun zugemutet werden muß (man denke nur an den Lokomotivführer) seine Arbeit mit *Freudigkeit* tun könne. Es hat bisher auch alles Zutrauen zu ihm reichlich gerechtfertigt. Nun ist zu befürchten,

daß zwar weniger das fachliche Ergebnis der Abstimmung selbst als die Kampagne der Verächtlichmachung es mit Verbitterung erfülle. Das wäre sehr schlimm und könnte sich schwer rächen.

Ganz arg ist das Verhalten der *Arbeiterschaft*. Daß dieses überwiegend verwerfend gewesen ist, zeigen unzweideutig die Abstimmungen in den eigentlichen Arbeiterquartieren. Und hier hat nun doch wohl der *Neid* eine ganz große Rolle gespielt, und daneben die von jener Demagogie erzeugte Angst, daß infolge der neuen Lasten ihre eigenen Löhne sinken. Wenn dem so ist, so fällt ein schwerer Vorwurf auf einen Sozialismus und eine Gewerkschaftsbewegung, denen es nicht gelungen ist, einen solchen Geist des niedrigsten und kurzfristigsten Egoismus durch einen besseren zu ersetzen.

Und nun die *bürgerliche Befürwortung* der Vorlage. Offen gestanden bin ich nicht fähig, darin lauter Willen zur „Verständigung“ zu sehen. Dieser mag — das soll nicht bestritten werden — in weiten Schichten auch vorhanden gewesen sein, aber daneben waren sicher auch andere Motive wirksam: einmal die Wichtigkeit des öffentlichen Personals für den Parteikalkül, sodann aber auch ein Wille zur „Verständigung“, der wesentlich auf einen Willen zur Einlösung der Arbeiter- und Angestelltenchaft und zu ihrer Festhaltung im Kreise der bürgerlichen Herrschaft hinausläuft. Sehr bezeichnend war in dieser Beziehung die Anonymität der Opposition, oder auch die Tatsache, daß z. B. die „Neue Zürcher Zeitung“ dieser zwar den Textteil verweigerte, dafür aber den Infortenteil aufs bereitwilligste zur Verfügung stellte.

An dieser Stelle tut sich das *Gute* kund, das auch diesmal im Uebel liegt: es ist *Wahrheit* geschaffen worden. Und das gilt auch von dem Verhalten der Arbeiterschaft: *man sieht, wo wir stehen!* Und was endlich das Personal betrifft, so tut es, das muß wohl offen zugestanden werden, einem Teil desselben gut, wenn es sich einer gewissen fatten Philisterisierung entzieht und sich wieder stärker der Notwendigkeit großer sozialer Umgestaltungen öffnet.

Soviel von diesem Leitereignis, das nicht zufällig am Schluß dieses Jahres steht.

Und nun, in größerer Kürze, von einigem andern.

Unmittelbar an diese zentrale Begebenheit schließt sich wohl das, was über die *Wehrmännerunterstützung* und über den *Ausgleich* durch eine *Steuer* von 2 Prozent auf die Löhne der Arbeiter zu sagen ist. Man tut doch wohl nicht Unrecht, wenn man in den Verhandlungen darüber einen starken Mangel an Opferwilligkeit besonders von Seiten des *Besitzes* erblickt. Ein erstes Aufklackern der kommenden Lohnkämpfe bedeutet wohl der, übrigens erfolgreiche *Streik* für eine Erhöhung der Löhne in der Werkzeugmaschinen-Fabrik in Oerlikon. Sehr bedenklich ist die Mitteilung, daß, wie während des Krieges, verängstigte Kapitalisten daran gehen, um unbedenklich hohe Preise *Bauerngüter* aufzukaufen, weil darin das Geld am sichersten angelegt scheint. Das geht ans Mark des Volkes. Denn dadurch werden selbständige Bauern zu Pächtern der großen Herren gemacht. Der Schreibende weiß von diesen Dingen aus naher Beobachtung.

Gehen wir vom mehr Wirtschaftlichen zum mehr Politischen über, so sind wir wieder auf der Linie der *Reaktion*. Sie wird neuerdings durch einen *Generals-erlaß* markiert, der im Heere und indirekt auch außer dem Heere (zunächst für die Dienstpflichtigen) alle „kommunistische“, aber überhaupt auch alle „staatsfeindliche“, auf Gefährdung der „Unabhängigkeit“ des Staates wie unserer Verfassung zielende Agitation verbietet. Das Eigentümliche daran ist nicht die sicher gewollt unbestimmte Formulierung, womit fast jede Opposition gefaßt werden kann, sondern die auch von bürgerlicher Seite festgestellte Tatsache, daß von einer solchen Agitation bis jetzt nichts zu merken gewesen ist. Hier waltet offenbar die Angst vor der kommenden Revolution.

Diese Angst wird noch allerlei gebären; darauf müssen wir gefaßt sein. Sie wird dabei erst recht den *Kommunistenschreck* benutzen, und Stalin hat ihr die Aufgabe ja leicht gemacht. Die „Vaterländische Vereinigung“ hat schon eine

Initiative auf das Verbot des Kommunismus in Aussicht gestellt, und wenn dafür Zeit bleibt, so wird sie schon kommen und auch angenommen werden. Auch dabei ist wohl darauf zu achten, daß der Kommunismus als Parteiorganisation wie als Gesinnung gegenwärtig in der Schweiz nichts mehr bedeutet (er kann ja sein Organ, die „Freiheit“, nur mühsam halten und hat die „Moskauer Rundschau“ eingehen lassen müssen) und bloß durch die Reaktion wieder gestärkt werden kann. Aber das *will* diese ja, bewußt oder unbewußt. Jedenfalls handelt es sich nicht um den Kommunismus.

Daß mir solchen und ähnlichen Erscheinungen gegenüber die direkte und grobe Agitation und Spionage der deutschen und schweizerischen Nazi als durchaus nebenfächlich und ihre laute Bekämpfung als Irreführung über die wahre Gefahr erscheint, habe ich oft ausgesprochen und bin leider sicher, damit auf katastrophale Weise Recht zu bekommen. Das sei zu dem in die Berichtszeit fallenden Prozeß bemerkt, der zur Verurteilung der Träger des freilich skandalösen „Volksbundes“ geführt hat. Und ich füge hinzu: Schlimmer als die Ueberfliegung des Luftraumes der Schweiz durch fremde Flieger und Beschießung solcher durch benachbarte fremde Artillerie (Basel!) erscheint mir das Verbot, darüber in der Presse zu reden. Wie stehen wir in dieser Beziehung vor England da!

Der *Vollmachten-Bericht* des Bundesrates versucht, sich um die Bedeutung der *Diktaturerlasse* herumzudrücken, und die Vollmachten-Kommission des Ständerates wollte es dahin bringen, daß die Aussprache darüber in der Bundesversammlung vorläufig unterbleibe. Dies „vorläufig“ aber hätte ungefähr so viel als „endgültig“ bedeutet.

Glücklicherweise ist das nicht gelungen. Es ist im Nationalrat doch zu einer verhältnismäßig recht energischen Abrechnung mit dieser Militärdiktatur gekommen, die oft geradezu kindisch ist. Bürgerliche wie sozialistische Redner beteiligten sich daran, ohne Zweifel als Wortführer einer starken Volksstimmung. Man durfte dabei auf so krasse Fälle hinweisen wie die Konfiskation einer Nummer der „Weltwoche“ wegen eines hitlergegenerischen Artikels oder die „Weifung“, in der Kritik Stalins zurückhaltend zu sein (jedenfalls um seines jetzigen Freundes Hitler willen), während in der „Schweizerischen Monatschrift für Offiziere aller Grade“ ein deutscher höherer Offizier ohne Hemmnis Deutschland rechtfertigen und England angreifen darf. Interessant wäre gewiß auch die Mitteilung gewesen, daß eine Zeitung vor Zitaten aus Schillers „Wilhelm Tell“ gewarnt wird. Da wundert's einen nicht, wenn auf gewissen Briefmarken die Armbrust Tells durch umwindendes Gezweig „getarnt“ ist.

Der Vollmachten-Bericht enthüllt daneben, wie weit wir in der Beherrschung des *Wirtschaftslebens* durch den *Staat* schon gekommen sind. Damit stimmt der Beschluß des Bundesrates, der sich ein absolutes Recht zuspricht, aus Rücksicht auf die heutige Lage jede Beschlagnahme, ja sogar Enteignung von privatem Besitz vorzunehmen. Auffallend ist, daß sich dagegen kein Sturm des Privateigentums erhoben hat. Aber wir blicken auch an diesem Punkte auf kommende Entwicklungen von größter Tragweite. Die Wirtschafts-Fürsorge des Bundes sei übrigens lobenswert.

Es wäre endlich für die Berichtszeit, auf dieser Linie, noch von *dem* Element des augenblicklichen schweizerischen Lebens zu erzählen, das im Kultus des *Militärpatriotismus* besteht. Der ist immerfort mächtig im Schwange. Die neugegründete Organisation „*Armee und Haus*“ hat auf ihrem Programm vor allem auch die Pflege der „vaterländischen Gesinnung“ in diesem Stil. Die Stiftung „*Pro Helvetia*“ hält ihre erste Sitzung am Morgarten. Vom „Wehrwillen“ tönt es von allen Ecken und Enden. Und auf Weihnachten sollen die Schulkinder den Wehrmännern ein Brieflein schreiben. Die Armee ist alles, sie rettet uns! —

Hier möchte ich die Berichterstattung über die Gegenwart des schweizerischen Lebens abbrechen und zu einer *Rückschau* und *Vorschau* übergehen.

Ich möchte dafür *drei Stadien* unterscheiden.

Im ersten Stadium geht unsere äußere, wie die innere Politik ihren gewohnten Weg. Am Anfang steht die ruhmvolle Rückgewinnung der „umfassenden *Neu-*

tralität“ vor allem durch Mottas Bemühungen. Die *de-jure-Anerkennung* Francos ist der des abessinischen „Impero“ gefolgt. Wir verhöhnten mit beidem das *Recht*, das allein die Schweiz zu schützen vermag und sind zum Teil noch stolz darauf. Die Art, wie die offizielle Schweiz das Problem der *Emigration* behandelt, atmet den gleichen Geist des „umfassenden Egoismus“. Wir stärken die *Reaktion* durch ein „Staatschutzgesetz“ und allerlei Analoges. In dieses Stadium — ich möchte es nicht *chronologisch* von den andern scheiden — fallen auch die *diktatorischen Vollmachts-Erlasse* der Mobilmachungszeit. Daneben geht her die *Vollmilitarisierung* der Schweiz, besonders durch die Wehrvorlage und die Luftschutzmaßnahmen markiert, und die lärmende Bewegung der *geistigen Landesverteidigung*, die ganz und gar auf der Oberfläche bleibt und zum Kultus eines feelenengen Schweizertums entartet. Erledigt aber scheint die *Friedensbewegung* wie der *Völkerbund*.

Dann kommt das zweite Stadium. Es ist wohl vor allem durch die *Landesausstellung* charakterisiert. Sie erzeugt einen völligen Rausch des patriotischen Hochgefühls — ohne Tiefe und volle Wahrheit. Man darf vielleicht, obschon sie chronologisch lange vorher einsetzt, auch die Bewegung auf die sogenannte *Verständigung* hin hierher verlegen. Am Ende dieses Stadiums bricht der Krieg aus. Es kommt zur *Mobilisierung*. Wir erleben das fast unglaubliche Glück, daß, vor allem infolge der italienischen Nichtbeteiligung, die Gefahr uns nicht so nahe rückt, wie man befürchten mußte und eine völlige *Einheit* der Haltung.

Und dann kommt das dritte Stadium, das, worin wir uns nun befinden und weiter befinden werden. Es bedeutet den *Zusammenbruch all jener Tendenzen und Scheintatsachen des ersten und zweiten Stadiums*.

Es stürzt der *Neutralitätsgötze* zusammen. Das, was mit den neutralen kleinen Staaten geschehen ist und weiter geschieht, zeigt jedem, der Augen hat, sein völliges Verfallen. Die umfassendste Neutralität rettet sie nicht vor dem Untergang. Sie wird vielmehr erst recht zum Stricke, womit man sie erwürgt. Wir stehen nun im Zusammenhange mit der *Blockade* wohl unmittelbar vor der Gefahr, daß Deutschland im Namen dieser Neutralität Zumutungen an uns stellt, die uns entweder — paradoxerweise — zur Preisgabe dieser Neutralität zwingen oder uns deutsche Drohung zuziehen. Wahrhaftig, das ist ein schlecht gewählter Zeitpunkt, um der Politik, die uns soweit gebracht hat und die auch wirksam geholfen hat, die übrige Welt so weit zu bringen, gar noch Extralorbeeren zu spenden.¹⁾

Es muß doch jedem, der Augen hat, nun klar sein, daß uns nur das Gegenteil der „umfassenden Neutralität“, die eine umfassende Selbstsucht ist, rettet, nämlich die „umfassende *Solidarität*“ in einem umfassenden heiligen *Recht*. Wer das nicht sieht, geht im verdienten Gericht unter.

Damit verblaßt aber auch der Glanz unseres „*Wehrwillens*“. Es wird jedem, der Augen hat, klar, daß auch die beste Armee die Kleinen Völker nicht retten kann, daß überhaupt das ganze Militär- und Gewaltsystem die Welt in das endgültige Verderben stürzt und daß dieses nur durch eine vollständige Umkehr, eine „*Revolution*“ im umfassendsten und tiefsten Sinne verhindert werden kann. Vor dieser allgemein aufleuchtenden Erkenntnis und Empfindung verfliegt, was an militärpatriotischem Rausch etwa vorhanden war (gottlob ging es auch bei uns nicht in die Tiefe des Volksempfindens) und wichtiger und wuchtiger als je steigt die *Friedensbewegung* wieder auf. Auch der *neue Völkerbund* wird zum leuchtenden Ziele.

Aber der Zusammenbruch geht weiter. Es bricht die *Unwahrheit der Verstandigungslosung* zusammen. Schon lange ist die Richtlinienbewegung

¹⁾ Wie man dort, wo noch ein Sinn für Würde und Männlichkeit vorhanden ist, über den *moralischen* Wert der Neutralität denkt, zeigt das Wort des holländischen Außenministers de Geer: „Der Ausdruck ‚Neutralitätspolitik‘ macht zu sehr den Eindruck einer passiven und negativen Haltung. Daher sage ich lieber ‚Unabhängigkeitspolitik‘.“

tot. Wie hat man es mir übelgenommen, als ich, der Wahrheit zu Ehren, dieses Schickfal vorauslagte. Aber auch die „Verständigung“ überhaupt. Das zeigt nicht nur der 3. Dezember. Sie war eben eine Unwahrheit; es fehlte ihr die nötige Grundlage in einer tiefen Aenderung der Gefinnungen und der Zustände und es fehlte ihr die Ehrlichkeit. Darum ist der Zusammenbruch gut. Denn er schafft Wahrheit, und Wahrheit ist immer rettend. Wenn man sie sehen will.

Zusammengebrochen ist damit auch die *Politik der Sozialdemokratie*. Auch den haben wir vorausgefagt. Und sie selbst ist schwer gelähmt. Nun ist ja, als ein Zeichen davon, auch die *Spaltung* da.¹⁾ Was zunächst kommt, ist der schwerste *Kampf* um die neue soziale Ordnung. Dieser Tatsache haben wir ins Auge zu schauen. Das ist die Wahrheit. Die Wahrheit ist aber auch hier besser als die Lüge. Und was wartet, ist ein *neuer Sozialismus*.

Zusammengebrochen ist unsere schweizerische *Selbstgerechtigkeit*, oder wenn sie es noch nicht ist, so wird sie es bald sein — dessen bin ich sicher. Man bedenke bloß, was jene Debatte im *Zürcher Kantonsrat*, also am Schauplatz der Landesausstellung, enthüllt hat. *Flüchtlinge* aus den Diktaturländern ins Land der Freiheit sind auf Verfügung der schweizerischen Fremdenpolizei acht Wochen lang in den Kellern der Polizeikaferne von Zürich eingesperrt worden. Wegen ganz geringfügigen Verstößen gegen Reglemente. Darunter sehr edle und bedeutende Menschen. Auf die wiederholte Reklamation ihres Anwaltes, Doktor *Maag*, und auch der Polizeidirektion des Kantons antwortet Herr Bundesrat *Baumann* nicht. Endlich aber gibt er die Antwort: die Verbringung dieser Leute in die Strafanstalt Regensdorf, deren seltsame Praktiken in der Behandlung der Sträflinge bei Anlaß der Debatte auch aufgedeckt werden. Diese Tatsachen aber fügen sich in das ganze Bild der Behandlung der Flüchtlingsfrage durch die offizielle Schweiz. Wir vertun auf allen Linien das heilige Erbe der Schweiz.

Daß diese Katastrophe auch unser *religiöses* und *kirchliches Wesen* erfaßt und immer deutlicher erfassen wird, ist die Ueberzeugung, die in den „Neuen Wegen“, auch in diesem Hefte, besonders stark vertreten wird. Sie wird auch das falsche religiöse Wesen treffen, das heute als Reaktion auf eine lange Zeit der Leere aufgekommen ist und wird zu dem wirklichen Gott und Christus, dem lebendigen Gott und Christus und der Gerechtigkeit ihres Reiches führen.

Und das ist nun das Fazit dieses Jahres der Schweiz: Wir treiben aus sündiger Verkehrtheit, aus selbstbetrügerischem Rausch und schwerem sittlichen und religiösen Irren dem *Gericht* und der *Katastrophe* entgegen, ja wir sind zum Teil schon drin. Was uns retten kann, ist allein die *Umkehr*. Aber eine ernsthafte und gründliche, nicht durch Halbheit gelähmte und durch religiöse Phraseologie verfälschte, sondern vom *wirklichen* Gott gebotene und gelenkte. Sicher ist Rettung möglich. Wieder ist im Gericht auch Verheißung. Vor uns steigt trotz allem das Bild einer neuen Schweiz auf, die wohl nur durch die Katastrophe möglich ist. Das Zentrum der Quelle des Neuwerdens wird jene religiöse Revolution auf den wirklichen Gott und Christus hin sein.²⁾

Vor Gericht und Verheißung stehen wir an der Schwelle des Neuen Jahres — überall in der Welt, ganz besonders aber auch in der Schweiz. Das Gericht ist sicher, die Erfüllung der Verheißung hängt auch von *uns* ab — auch von dir und mir.

¹⁾ Die abgespaltene welsche Richtung, als deren Exponent *Nicole* gilt, die aber ohne Zweifel die aktivsten und lebendigsten Elemente des welschen Sozialismus umfaßt, hat sich inzwischen auf einer Tagung zu Renens in der Waadt als „*Fédération Socialiste Suisse*“ konstituiert und gedenkt sich auch auf die deutsche Schweiz auszubreiten. Jedenfalls besteht auch in dieser eine starke und wachsende Opposition gegen den herrschenden Kurs.

²⁾ Auf das Zentrum weist auch Professor *Stähelin* in Basel in seiner nun bei Helbing und Lichtenhahn (Basel) erschienenen Rektoratsrede: „*Vom Ringen um die christliche Grundlage der schweizerischen Eidgenossenschaft seit der Geltung der Bundesverfassung von 1874*“ mit großem Nachdruck hin.